

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 6-7

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOCHPARTERRE 6-7 / 2012
10/11//FUNDE



01_



02_



03_

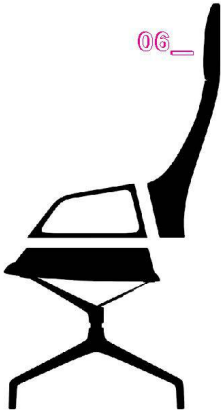
04_



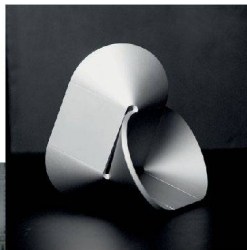
05_



06_



07_



08_



09_



01__ UFO-REFUGIUM Wie aus dem Weltall abgestürzt steht sie da: eine tonnenartige Struktur aus Aluminiumflächen, die sich im Innern als futuristisches Chalet entpuppt. «Refuge Tonneau» aus der Feder der grossen Charlotte Perriand war der Blickfang am Mailänder Messestand von Cassina. 1938 entworfen existierte der alpine Rückzugsort bislang nur auf Skizzen und Plänen. Als Inspiration diente Perriand die Fotografie eines Karussells. Nun hat ihn das italienische Trendsetter-Label realisiert – in Absprache mit Perriands Tochter Pernette Perriand-Barsac. Acht Personen finden in der mobilen Schutzhütte Platz, im Innern bricht warmes Tannenholz die industrielle Ästhetik des Äusseren. Klappbetten, Ofen, Küche – alles ist millimetergenau eingebaut. Eine Realität gewordene Utopie, die ein Dreivierteljahrhundert später immer noch frisch wirkt.

02__ LOK-KARTEN Besucht man die Lokremise in St. Gallen künftig mit Kindern, so dürfte die Zeit für einen ungestörten Museumsbesuch gesichert sein. Jedes Kind erhält kostenlos ein Architekturkartenspiel der Kunstvermittlerinnen Cornelia Spillmann und Stefanie Kasper. Die Fotos auf den Karten zeigen das Kulturzentrum Lokremise im Detail: eine Türklinke, Putz, ein rundes Fenster. Die beigelegten Fragen schicken den Nachwuchs auf Entdeckungstour: Wofür die Drehscheibe im Hof? Welche Materialien hat man früher genutzt? Und beim Umbau? Zu guter Letzt lassen sich die geschlitzten Karten zu Luftschlossern zusammenstecken. > www.lokremise.ch

03__ LICHTSTRICH Seit 2000 bietet der Leuchtenhersteller Ribag die Modelle aus der Serie «Spina» an. Der Basler Designer Erwin Egli entwarf sie, und er gab der T5-Leuchtstofflampe eine minimale Fassung. Die Version war so gut, dass sie mehrere Weiterentwicklungen erlebte. Daniel Kübler hat das Modell nun ins LED-Zeitalter überführt: mit der «SpinaLED», die an der diesjährigen Fachmesse Light Building vorgestellt wurde. Noch immer spricht der leuchtende Strich, der sich jeder dekorativen Überhöhung verweigert, Menschen mit einer Vorliebe für die reduzierte Form an. > www.ribag.ch

04__ STADIEN SAMMELN Am 1. Juli spielt im Olympiastadion in Kiew der zukünftige Fussballeuropameister. Die Stadionarchitektur gefällt uns nicht besonders, wohl aber die gezeichnete Version des Illustrators Patric Sandri. Er hat alle acht Stadien für das Sammelalbum des Luzerner Fussballmagazins «Tschuttiheftli» gezeichnet. Denn neben den traditionellen Panini-Sammelbildern gibt es zur EM in Polen und der Ukraine erneut die alternativen «Tschuttbildli». Von den 310 Motiven wurden zwei Millionen Bilder gedruckt – bei der italienischen Firma, die auch die Panini-Bilder herstellt. Und wer sich bis jetzt noch nicht für die EM erwärmen konnte, weil sich unsere Mannschaft gar nicht erst quali-

fiziert hat, sei getröstet: Benaglio und Co. sind im Album vertreten. Der Grafiker Raphael Muntwyler illustrierte die vorzeitig baden gegangenen Schweizer unter Wasser. > www.tschuttiheft.li

05__ KLASSIKER RELOADED Der Hersteller Kvadrat hat viele Stoffe in seinem Sortiment. Vom ersten Stoff, «Hallingdal 65», entworfen 1965 von Nanna Ditzel, wurden über vier Millionen Meter verkauft. Der Bestseller sei reif für eine Verjüngungskur, meint Kvadrat und gibt das Textil neu in 58 Farben heraus. Das allein reichte nicht: Die Dänen baten sieben Kuratoren, darunter Ilse Crawford und Hans Maier-Aichen, 32 Designtabelle auszuwählen und sie den Stoff neu interpretieren zu lassen. Mit überraschenden Resultaten: Der Franzose Jean-Baptiste Fastrez ersann eine Hängematte aus Stoffschläuchen, die Pariser Designerin Inna Vautrin fertigte charmante Kissen, und der Däne Henrik Tjaerby machte aus dem Stoff kurzerhand Espadrilles. Die Schweiz war mit einem Entwurf Adrien Roveros vertreten, einem überdimensionalen, blauen Leuchtojekt.

06__ WIPPEND SITZEN Vor zwei Jahren präsentierte Wilkhahn den Prototypen des Konferenzsessels «Graph» an der Orgatec in Köln; jetzt ist das Werk der Stuttgarter Designer Jehs + Laub bereit für den Schweizer Markt. Die Rückenlehne scheint auf den Eckpunkten der leicht gekrümmten Sitzfläche zu balancieren. Grafische Formgebung, leichte Erscheinung – aber noch etwas anderes war entscheidend für den Entwurf: Der Sitzkörper lagert beweglich auf drei Punkten. So wird er elastisch, und wer darin sitzt, wippt auch seitwärts. > www.wilkhahn.com

07__ ZEMPS KUNST Die reine Form – so wie dieses Schlaufen- und Trichterobjekt – ist das Forschungsfeld von Werner Zemp. Er arbeitet an Flächen, Strukturen und Körpern und sucht ihre mathematischen Prinzipien. Bekannt ist Zemp weniger als Künstler denn als einer, der das Industrial Design in der Schweiz von den Sechzigerjahren an mitgeprägt hat – als Leiter der einstigen Designagentur Devico und als Designer. Schon seit seiner Ausbildung an der HFG Ulm hat er sich mit konkreter Kunst befasst, und seit seiner Pensionierung hat er in Amden viel Zeit für die reine Form. Dort sind die Erträge seines Tuns nun zu sehen. Museum Amden, bis zum 1. Juli 2012.

08__ VORHANG FÄLLT Anfang Mai informierte die Stadt Warschau, dass sie den Vertrag mit Architekt Christian Kerez für den Neubau des Museums für Moderne Kunst aufgelöst hat. Kerez habe mitgeteilt, dass er das Projekt nicht weiter bearbeiten werde, erläuterte der Vizestadtpräsident in der polnischen Tageszeitung «Gazeta». Ausserdem habe der Architekt weitere Forderungen gestellt, unter anderem zwei Millionen Zloty (570 000 Franken) für frühere Leistungen. Damit habe er den Vertrag gebrochen. Kerez' Pro-

jekt stand von Anfang an unter einem schlechten Stern. Während der gesamten Planungszeit schien es, dass niemand, ausser den Museumsleuten, das Projekt wirklich wollte – trotz anderslautender Beteuerungen.

09__ SOTTSSASS KÜSSEN Man sollte sich nicht vom selten blöden Namen täuschen lassen: Um die Galerie «Kiss the Design» in Lausanne einen Bogen zu machen, wäre ein Fehler. Kürzlich hat sie ihr kleines Lokal um zwei grosse, helle Räume erweitert und mit einer Ausstellung über Tobias Schäfer eingeweiht. Die aus Elementen verschiedener Designepochen zusammengefügte Möbelwesen des Deutschen sind noch bis zum 6. Oktober zu sehen. Die Galerie zeigt nicht nur zeitgenössisches Design und Kunst, sondern verkauft auch Klassiker und experimentelles Design des 20. Jahrhunderts, zum Beispiel von Ettore Sottsass. > www.kissthe.design.ch

GLÜCK IM BAUEN Was in der Liebe schon lange funktioniert, gibt es nun fürs Bauen: archinaut.ch ist eine Partnervermittlungsplattform, die Bauherren und Architekten zusammenbringt. Bauherren stellen anonym und kostenlos ihren Bauwunsch ins Netz; Architekten klicken ihn an, bezahlen für jede Rückmeldung eine Gebühr von 36 Franken und werden regelmässig über neue Anfragen informiert: Ein kleiner Anbau im Tessin? Oder ein Mehrfamilienhaus in Luzern? Hinter der Website steht die Firma Bluenaut Matching Services mit Sitz in Basel. > www.archinaut.ch

AUFGESCHNAPPT «Und jetzt das Ensemble!» Titel des von Miroslav Šik kuratierten Schweizer Beitrags an der diesjährigen Architekturbieniale in Venedig.

DESIGNGRUNDAUSBILDUNG Bisher fehlte in der Schweiz eine Grundausbildung für Produktgestaltung. Das ändert sich ab Sommer 2012: Erstmals bieten die private Gestaltungsschule «Punkt g» in Zürich und die Genfer Berufsschule für Gestaltung CFPAA einen Ausbildungsgang für Produktgestaltung für die Sekundarstufe 2 an. Er erlaubt es den Jungen, in das Berufsfeld Design einzusteigen, ohne die gymnasiale Laufbahn und die Fachhochschule zu wählen. Der Berufsverband Polydesign 3D (vormals Dekorationsgestalter) und die Swiss Design Association unterstützen die Bestrebungen, dreidimensionale Gestalter mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis auszubilden. Diese setzen Aufträge in realisierbare Gestaltungsideen um, sie gestalten Gegenstände und inszenieren Räume. Ausgebildet wird nach der Bildungsverordnung Polydesign 3D, Schwerpunkt Kreation.

AUFGESCHNAPPT «Kollegen treffen sich abends in einer Bar und reden über architektonische Kultur.» Der Architekt David Chipperfield an der Pressekonferenz in Zürich auf die Frage, wie er sich die von ihm kuratierte diesjährige Architekturbieniale in Venedig vorstellt. >>

10_



11_



12_



13_



14_



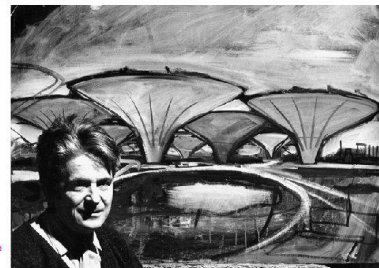
☆15_



16_



17_



10_ KUNSTDÜNGER «Säen, ernten, glücklich sein» will Kunst und Natur zusammenführen. So legt man sich im Fontanapark in Chur auf den Kunstrasenkreis von huber.huber (siehe Foto), setzt sich auf Carmen Müllers hölzerne Bank, die sich um eine mächtige Blutbuche schmiegt, oder erfrischt sich an den Fontänen, die zwei namhafte Künstler spritzen lassen: Roman Signer aus einem Kajak im Brunnenbecken und Not Vital aus einem bronzenen Baum. Initiant ist der Verein Art-Public Chur unter der künstlerischen Leitung von Luciano Fasciati und Nicole Rampa. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Gartenbau der Stadt Chur durchgeführt. Am 20. Juni erscheint eine begleitende Publikation. Ausstellung im Fontanapark, Chur, bis zum 28. Oktober 2012. > www.art-public.ch

11_ KULTURWANDERN Der Weg zum Kulturraum Tribschenhorn führt entlang des Luzerner Seeufers. Auf einem Hügel steht nicht nur das Richard Wagner Museum, sondern auch ein ehemaliger Schulpavillon aus den Sechzigerjahren. Jeden Frühling bittet Nathalie Hofer zwei Kunstschaffende, darin eine Ausstellung zu erarbeiten. Heuer hat sich der Zürcher Cat Tuong Nguyen (siehe Foto) vor Ort eine Werkstatt eingerichtet, in der er mit Materialien aus der Umgebung experimentiert. Auch das Luzerner Duo Paul Lipp und Reto Leuthold bespielt den Pavillon mit einer ortsbezogenen Installation. Pavillon Tribschenhorn: Cat Tuong Nguyen/Lipp & Leuthold, bis 22. Juni 2012. > www.tribschenhorn.ch

12_ SIMPLON GESAMMELT Möbel kontrastieren in schwarzer Strenge kleinteilige Stiche, Karten und Objekte. Grosse Fotos an den Wänden, in den Vitrinen Silberzeug. Dinge aus über 400 Jahren sind im Stockalperschloss von Brig in der neuen Dauerausstellung versammelt und erzählen in fünf Kapiteln die Geschichte der «Passage Simplon». Konzept und Ausstellung stammen von Jürg Brühlmann und Anja Bodmer vom Atelier Spinform aus Schönenwerd. Als roter Faden dienen Personen und ihre Aufstiege und Abstürze, vom barocken Alpenfürsten, Kriegsherrn und Fuhrunternehmer Kaspar Stockalper vom Thurm bis zum Briger Arzt und Asphalt-Erfinder Ernest Guglielminetti. Im ersten Ausstellungsraum sind die Themen «wie in einer Inspektion nach stockalpertschen Prinzipien aufgereiht», so Brühlmann. Im zweiten vereint eine dreiteilige Vitrine die Themen Macht, Reichtum und Symbolik.

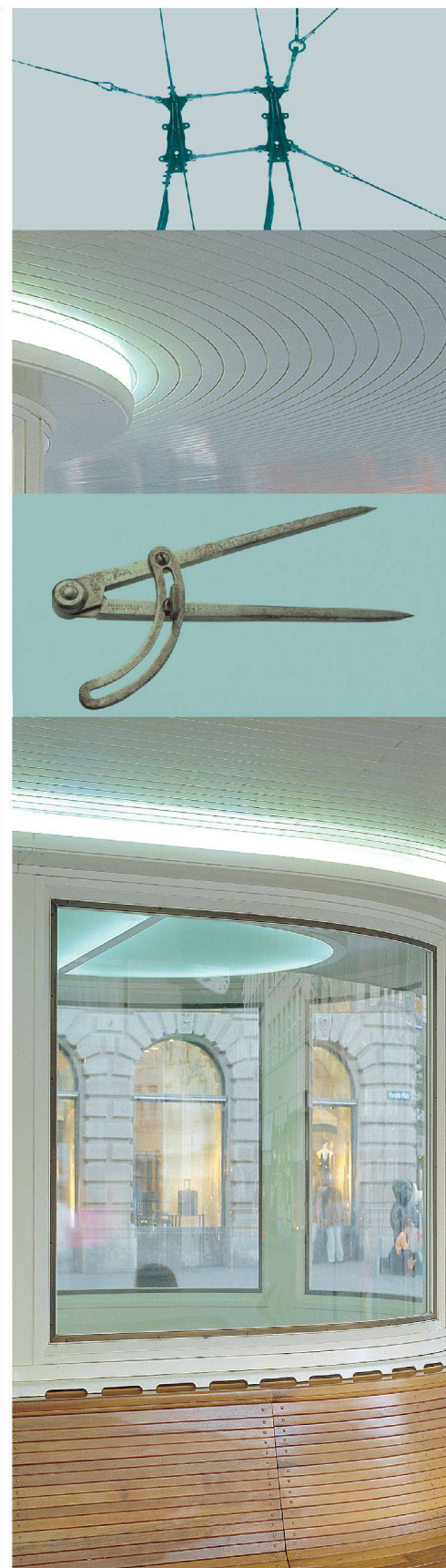
13_ ENTFESSELT Eine Ausstellung des Museums für moderne Kunst in Arnhem gastiert in Zürich und sprengt den Raum der klassischen Museumsvitrinen. Nebst der holländischen freien Szene zeigt sie Stücke von Schweizer Pionieren des Autorenschmucks wie Otto Künzli und Verena Sieber oder von jungen Talenten, etwa die letztjährigen Bachelor-Kollektionen des Studiengangs Schmuckdesign der HEAD Genève (siehe Foto: Niloufar Esfandiary). Entfesselt/Jewellery Unleashed, Museum Bellerive, Zürich, bis 23. September 2012. > www.museum-bellerive.ch

14_ ZUSAMMENGESpanNT Von perfekter Handwerkskunst zeugen neue Entwürfe des Basler Labels INCH Furniture. Seit 2003 fertigen Thomas Wüthrich und Yves Raschle mit der Holzfachschule Pika in Semarang auf Java Teakholzmöbel (siehe HP 10/2008). In Mailand präsentierten die Designer neben dem Tisch «Sanga» ihr erstes Regalsystem «Hiji», das Massivholzbretter und Metallstruktur zu einem strengen Raster zusammenfügt. Ihre Möbel zeigten sie am Stand des Teppichherstellers Ruckstuhl – zusammen mit dem neuen Farbkonzept des Teppichsortiments.

15_ NOSE VORN Dieser Zug ist für alle: Der Passagierzug NSB-Flirt der norwegischen Staatsbahn hat den Preis für Universal Design erhalten. Damit zeichnet der Norwegian Design Council einen Zug aus, der barrierefreie Gestaltung ernst nimmt: Grosse Teile des Zugs sind rollstuhlgängig. Farben und Kontraste erleichtern sehbehinderten Passagieren, sich in der Bahn zu orientieren. Für das Design ist die Zürcher Agentur Nose zuständig. Sie entwarf das Innere und Äussere der Kombination für den Hersteller Stadler Rail. Gleichzeitig erhielt das Projekt noch den Preis für herausragendes Industrial Design. Was machte die Arbeit besonders? Dass ein Schneepflug in die Front integriert ist. Und dass die Frontpartie modular aufgebaut ist, um beschädigte Teile bei den «häufig auftretenden Kollisionen mit Elchen» einfach auszutauschen, erklärt Nose.

16_ LEICHT ABHÄNGEN Es soll Menschen geben, denen der «Eames Lounge Chair» zu raumgreifend ist. Für sie hat der Schweizer Möbelhersteller Girsberger nun «Jack» entwickelt. Der Designer Burkhard Vogtherer erweiterte eine bestehende Stuhlfamilie um eine Variante mit hoher Lehne und niedrigem Sitz und entwarf so den «Loungechair light». Die Schale von «Jack» besteht aus verpressten Furnieren, die mit Polyurethan weich umschäumt sind. Das macht die Schale stabil, elastisch und gleichzeitig komfortabel gepolstert. Die Sitzfläche ist wattiert, und die Schale darunter lagert beweglich auf Gumpipuffern. > www.girsberger.ch

17_ TRICHTERWELTEN Der Künstler und Kritiker Walter Jonas (1910–1979) entwickelte ab 1960 eine städtebauliche Utopie, die er Intrapolis nannte, die nach innen gewendete Stadt. Modelle und Zeichnungen der Trichterhäuser für etwa zweitausend Bewohner sind derzeit in Neuenburg zu sehen – neben Jonas' malerischem Werk und Korrespondenzen mit Max Frisch oder Iona Friedmann und dem «Buch einer Nacht», das der Künstler mit dem jungen Friedrich Dürrenmatt schuf. Im Unterschied zu den Kapselhausideen der Sechzigerjahre haben die Trichterstädte dem Wunsch nach Gemeinschaft einen unübersehbaren Abdruck verliehen. Ausstellung Walter Jonas – Maler, Urbanist und Wegbereiter, Centre Dürrenmatt Neuenburg, bis 15. Juli 2012. > www.odn.ch



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
 Bruggacherstrasse 12
 CH-8117 Fällanden
 Telefon: 044 806 40 20
 Mail: kontakt@meierzosso.ch
 Internet: www.meierzosso.ch

» **BEOBACHTER** Hans Ibelings gründete einst das Magazin «A10 new European architecture» und war sieben Jahre lang Chefredaktor. Nun wechselte «A10» den Verlag und die Redaktion, und Ibelings startete seinen neuen Blog «The Architecture Observer». Hier testet der Amsterdamer alternative Möglichkeiten der Architekturkritik: Er kommentiert heutige Entwicklungen – distanzierter, reflektierter und fundierter als andere Blogs. Sechs kurze nummerierte Texte wechseln kontinuierlich und sollen nach jeweils einem halben Jahr in einem Buch versammelt werden. Später sollen Videos und Audio-Interviews dazukommen. > www.architecturalobserver.eu

OTTIS LEIDENSCHAFT Luzern zeichnet den Architekten und Publizisten Otti Gmür mit dem städtischen Kultur- und Kunstpreis 2012 aus. Der 80-Jährige erhält die mit 25 000 Franken dotierte Auszeichnung für sein Lebenswerk, das Planen, Bauen, Schreiben, Lehren und soziales Engagement verbindet. «Gmür setzt sich seit Jahren mit Leidenschaft, Kontinuität und hoher Präzision mit Städtebau und Architektur auseinander», heisst es in der Begründung. Mit fundiertem Blick reflektiert er historische, stadträumliche und sozialpolitische Hintergründe und skizziert daraus Möglichkeiten für die Zukunft.

FLANIEREN IN SCHLIEREN Die Stadt Schlieren hat den öffentlichen Raum im Lauf der letzten zehn Jahre markant verbessert (siehe Beilage zu HP 4/2012). Nun lädt Fussverkehr Schweiz für seine Fachtagung am 28. Juni zum Ortstermin. Man blickt auf Orte, und Referenten des ASTRA, der Stadt und privater Investoren stellen die Taten in einen Zusammenhang. Und wer will, erfährt am Vorabend bei einer Stadtwanderung durch Zürich West, was dort geschehen ist. > www.fussverkehr.ch

BLOCKIERTES BAUEN Baulandhortung ist Zersiedlung mit anderen Mitteln, weil sie mitunter das Bauen an sinnvollen Lagen blockiert. Der Kanton St. Gallen und seine Gemeinden haben mit der ETH-Messmethode «Raum+» ihre Siedlungsreserven erhoben und herausgefunden: Von den 1660 Hektaren Reserven ist die Hälfte

te nicht verfügbar – das entspricht 13 Prozent der Bauzonen. Hier fehlt die Erschliessung, dort bremsen Alllasten – aber grösstenteils, nämlich bei über einem Drittel der Reserven, behindern die Eigentümer die Bebauung, weil sie den Boden nicht verkaufen und nicht selbst bauen wollen. In vielen Kantonen wird es ähnlich aussehen. Das gibt zu denken und zu tun: Die Raumplanung muss wirksame Anreize finden, um diese Eigentümer buchstäblich aus der Reserve zu locken.

☆ **FLÜCHTIGE GRENZEN** Das Team der Professur für Architektur & Nachhaltige Gebäudetechnologien (SuAT) an der ETH Zürich holte sich internationale Lorbeeren. Sein Projekt «Transient Boundaries» bekam zusammen mit dem Projekt der Keio University aus Japan beim Wettbewerb «Next Generation Sustainable House» in Tokio vom Architekten Kengo Kuma den «Award of Excellence» verliehen. In einer ersten Phase erarbeitete das LowEx+Arch Seminar der ETH im Herbstsemester 2011 die Grundlagen für ein radikal nachhaltiges Gebäude in Japan, in einer zweiten Phase wurde das Projekt von den Studierenden Janine Erzinger, Susanne Büchi, Severin Ritter und Flavio Schnell an der Professur SuAT konkretisiert und ausgearbeitet. «Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der engen Verbindung zwischen der Nutzung lokaler, erneuerbarer Energiequellen und dem architektonischen Konzept», so beschreibt Professor Arno Schlüter den Entwurf. > www.suat.arch.ethz.ch

🔪 **AUFGESCHNAPPT** «Dass wir achtzig Prozent der Energie einführen müssen und dass achtzig Prozent nicht erneuerbar sind, ist das erste Problem der Schweiz. Das zweite ist der Druck auf die Biodiversität: Vierzig Prozent der Arten figurieren auf der Roten Liste. Und das dritte ist die Raumplanung: Über die Annahme der Zweitwohnungsinitiative sind wir sehr froh – auch als Signal dafür, dass wir unbedingt sparsamer mit unserer Natur umgehen müssen. Grundsätzlich heisst die Frage: Wie viele Quadratmeter Wohnraum brauchen wir, um glücklich zu sein?»

Hans-Peter Fricker, abtretender Direktor des WWF, in der «Südschweiz» vom 29. April 2012.



SITTEN UND BRÄUCHE

DISNEYLAND DER GEFÜHLE

Der Mensch lernt nie aus, heisst es allenthalben, und deswegen wird der Mensch – und allen voran das Kind – auch immer und überall mit Pädagogik beworfen. Der Mensch wird ja nicht nur in der Schule und im Job sanft bis bestimmt zum «spielerischen Lernen» gebracht. Denn «spielerisch lernen» soll der Nachwuchs auch, wenn er sich in Landschaften oder eben in Architektur bewegt. Mentale Massendirektion könnte man es auch nennen. «Sinnliches Erfahren des Raums» nennen es die Schwurbler. Denn, so wohl die generelle Hoffnung, wenn die hinterlistig erdachte Architektur dem Kind nur subtil genug irgendein bestimmtes Gefühl zu vermitteln vermag, dann lernt der Goof fast von alleine, Ästhetik und Design ganz allgemein zu schätzen. Ich weiss ja nicht. Kinderkompatible Museen trafen jeweils regelrecht von pädagogisch wertvollen Formen, Farben und Grundrissen – so dass man als unbescholtener Besucher in Anbetracht der runden Mäuerlein und der lustig schrägen Stühle sofort weiss: Oha, hier hockt irgendwo eine Kinderschar im Halbkreis um eine Museumspädagogin rum und absolviert einen Malworkshop namens «Böcklin für Kleine». Und wenn ein Museum ein Gefühl wie Angst vermitteln soll, dann wird das Gebäude eng und dunkel und kalt gebaut. Schon klar. Das Museum wird dann zum Emotionsdisneyland für die Kleinsten. Hör mir uff! Oder soll Museum eine architektonische Gefühlsabschussrampe sein? Gabriel Vetter

ist Autor, Bühnendichter und Slam-poet. > gabrielvetter@yahoo.com



Brillant bis ins Detail. Innenausbau von A bis Z mit hochwertiger Detailpflege wie bei diesen grifflosen Spiegelschränken. Einfamilienhaus, Richterswil KunzundMösch Architekten Bauleitung: Christian Bühlmann

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH